

Protokoll aufgenommen in der Ehrenangelegenheit zwischen den Herren stud. jur. Viktor Gorak und J.U.C. Karl Gormayr. Die Sekundanten einigten sich über Vorschlag der Sekundanten des Herrn Gormayr auf folgende Bedingungen zur Austragung dieser Angelegenheit: Korb schläger, Paukzeit 15 Minuten, Ort: „Goldenes Kreuzel“. Zeit: Morgen, den 20. November 1897, 2 Uhr nachmittags. Prag, Deutsches Haus, am 19. November 1897. Für Herrn Viktor Gorak: J.U.C. Mederer, M.U.C. Anton Illner. Für Herrn J.U.C. Karl Gormayr: Dr. Waller, M.U.C. Fritz Förster.“

Binder überbrachte das Protokoll. Gorak lag auf dem Diwan und sah etwas bleich und angegriffen aus. Seine Augen lagen ihm tief in den blauen Höhlen. Um Nase und Mund war ein müder, schmerzlicher Zug. Die Nasenspitze sah bleich und erfroren aus. Etwas Fieberhaftes war in seinem Blick.

„Also morgen“, sagte er, ohne sich zu rühren, als er das Protokoll gelesen hatte. Dann ließ er die Hand mit dem Blatt niedersinken: „Also morgen.“

„Ja, natürlich. Mach' dir die Sache ab. Deine Saue kannst du dir nicht früh genug holen.“

„Meinst du?“

„Damit du dann nicht schmisskrank bist, wenn du im Dezember auf Bestimmung mit den Alemannen antreten mußt.“

„Na, berühmt werde ich da auch nicht werden.“

„Warum nicht?“

„Meine verstauchte Pfote!“

„Ach was, die hast du bis dahin schon wieder herausgearbeitet.“

(...)

Bei den Thessalen war ebenfalls alles beisammen. Auch Bader und Paukant waren schon da. Der Bader breitete ruhig seine Instrumente auf dem Tische aus. Alle die glitzernden Zangen und Messer und Scheren und Nadeln. Er entzündete die Spiritusflamme unter dem Sterilisationsapparat, und während die Instrumente drinnen kochten, bereitete er die Wattetupfer vor. Mit aufgestülpten Hemdärmeln und der Zigarette im Mund zupfte er große Wattebauschen aus.

einander, feuchtete sie mit Karbolwasser an und legte sie um den Rand eines Tellers. Dabei schaute er unverwandt zu den Frankonen hinüber. Dann sagte er leise etwas zu Gormayr, der neben ihm stand. Gormayr sah ihn an und lächelte dann ruhig und selbstbewußt.

Ein durchdringender Geruch nach Karbol, Jodoform, Tabak und Bier verbreitete sich im Paukzimmer. Überall lachende, plaudernde Gruppen. Die Frankonen waren ziemlich ruhig. Sie wußten den Ausgang. Gorak würde vielleicht einen oder zwei Blutige beziehen und ausschlagen, oder er würde vielleicht abgestochen werden. Jedenfalls war es kein Unglück, von Gormayr eine Abfuhr einzustecken.

Endlich kam Weiß. Man war gewohnt, ihn zu spät kommen zu sehen. Aber heute ärgerte man sich darüber, denn die Thessalen waren schon ungeduldig geworden. Die Sekundanten hatten schon einigemal mit vielsagenden Mienen auf ihre Uhren gesehen.

„Na endlich! Graf Isolani!“

„Was wollt ihr? Wo ist der Paukant? Ist der Paukant da? — Nein! Also — da komm' ich noch viel zu früh!“

Gorak war auch noch nicht hier. Er war auch ein sehr unpünktlicher Mensch. Aber heute war seine Unpünktlichkeit nicht zu entschuldigen.

Man begann Binder Vorwürfe zu machen. Warum er seinen Leibsuchsen nicht vom Hause abgeholt habe. Und Binder war selbst besorgt. Er dachte daran, wie matt und elend Gorak gestern ausgesehen hatte.

Da öffnete sich die Türe, und Gorak trat ein. Binder erschrak. Er war ganz gelb im Gesicht, und seine Bewegungen waren schläfrig und langsam.

Er grüßte gemessen nach den Thessalen hinüber und ging dann zu seinen Leuten.

„Mensch, du kannst doch nicht antreten. Du bist ja krank.“

„Ach was, das macht nichts. Ich will antreten.“

„Du wirst ja im ersten Gang abgestochen.“

„Werden ja sehen.“

Weiß mischte sich hinein. „Jetzt geht's nicht mehr anders. Jetzt bist du einmal da. Also los. Aber ein Blödsinn ist das, eine unbegreifliche Dummheit, warum hast du nicht gestern absagen lassen oder heute früh... so ein Stiefel!“

„Ja, ja!“

„Was fehlt dir eigentlich! Gewiß vom Magen!“

„Ja... ich glaube vom Magen!“

„Na ja... saufen und den Magen verderben...“

Weiß war ganz wütend.

„Hast du den Kognak?“ unterbrach ihn Binder.

„Ja... also anschirren.“

Gorak zog sich aus. Sein Gesicht war schmerzverzerrt, als er sich bückte, um die Hose herunterzuziehen. Er fuhr langsam und mit unendlicher Behutsamkeit in die alte Mensurhose hinein. Die alten Blutkrusten auf den Hosenträgern knisterten und bröckelten hörbar ab. Dann legten ihm Mederer und Groß die dicke, lederne Paukhose um und schnallten die Riemen fest.

Gorak setzte sich.

Alles kam in Bewegung. Die Füchse standen mit den Wickelbinden bereit. Die Sekundanten umwanden Handgelenk und Arm bis über die Schulter mit den zerfertigen, seidnen Binden. Alle bemühten sich um Gorak. Mit der Besorgnis, mit der man ein kostbares Gut für eine Gefahr vorbereitet. Das Wohlwollen für den zum Tode Verurteilten, der Wunsch und die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang, der Ehrgeiz, mit dieser Partie gut zu bestehen — in dieser Besorgnis war alles darin.

Weiß brachte den Kognak. Und Gorak trank rasch nacheinander zwei, drei Gläser.

Bei den Thessalen war man mit dem Anbandagieren schon weiter vor.

„Vorwärts! Drüben legen sie schon die *Axillaris* an!“

Die älteren Leute standen herum und betrachteten das Bandagieren mit sachverständigen Blicken.

Jetzt kam noch eine große Binde mit dem berühmten Knick im Armgelenk. Eine eigene Art von Wickeln, die den Ellbogen nicht einschnürt und doch vollständig deckt.

„Hast du das Handgelenk frei?“

Gorak versuchte. „Gut.“

Jetzt noch die *Axillaris*, die große Klappe, die mit Riemen über die Achsel befestigt wurde. Dann der weiche Lederhandschuh. Und nun schlüpfte der Arm in den schweren Lederstulps, der über alle Bandagen als letzter Schutz darüber kam. Dann der Halschutz, der den Kopf unbarmherzig in die Höhe drängte.

Fast gleichzeitig waren die Thessalen und die Franzosen fertig geworden. Die Thessalen zögerten und sahen zu den Gegnern herüber.

„Brille gefällig?“

„Bitte sehr“, sagte der inaktive Bursch Gidi. Er hatte für Gorak das Sekundieren übernommen.

Mederer legte Gorak die eiserne Brille mit den zwei vorspringenden Röhren zum Schutz der Augen an. Dann zog er mit voller Kraft die Riemen hinten an, daß die Ohren ober und unter dem Riemenrand rot und wulstig wegstanden.

Weiß rieb noch schnell die Augenbrauen des Paukanten mit Vaseline ein — für alle Fälle... damit das Blut nicht in die Augen fließe.

„Na, fertig!“

Gidi hatte den kurzen Tuchschurz vorgenommen und die Sekundantenmütze mit dem großen, breiten

Lederschirm aufgesetzt. Natürlich mit den Farben nach innen, denn die Mensur war ja schwarz gegen schwarz. Er trat vor und zog die Mütze: „Herr Gegensekundant, wir sind parat.“

Der Thessale drüben zog ebenfalls die Mütze: „Ich bitte!“

Der Unparteiische, ein dicker, kleiner Karole, räusperte sich und kommandierte: „*Silentium* zur Absteckung der Mensur.“

Die Paukanten erhoben sich von ihren Stühlen und traten breitspurig vor. Die dicken Paukhosen gestatteten nur ein Gehen mit gespreizten Beinen. Die unförmig dicken, rechten Arme mit dem Schläger wurden von den Testanten gestützt.

Der Unparteiische zog mit Kreide einen Strich auf den Boden. Diesen Strich nahmen die Paukanten zwischen die Fersen und stellten sich ferngerade hin. Mit weit vorgestrecktem Arm wurde die Entfernung gemessen, bis die Schlägerklingen den gegnerischen Korb berührten. Dann machte der Unparteiische hinter den Fersen einen Kreidestrich.

„Ich danke“, sagte er.

Die Paukanten rasselten nach ihren Stühlen zurück. Mit plumpen, ungeschickten Bewegungen und starren, regungslosen Gesichtern, denen der hohe Halschutz und die dicken Brillen jeden Ausdruck genommen hatten. Zwischen Halskrawatte und Brille wurden die Wangen vorgequetscht. Der Thessale war hochrot, Gorak hatte nicht einen Tropfen Blut im Gesicht.

Der Unparteiische teilte die Länge der Mensur in zwei gleiche Hälften.

Nun war er fertig. Zwei Füchse schütteten in die Mitte eines jeden Feldes einige Brocken Kolophonium, das sie mit hastigen, nervösen Fußritten zerbröckelten und verrieben.

Die lauten Bemerkungen verstummten, und rasch wurden noch die letzten Biere bestellt.

Der Unparteiische trat zurück.

„Silentium zur Austragung einer Contrahage auf Schläger zwischen den Herren stud. jur. Viktor Gorak und J.U.C. Karl Formayr.“

Dann verlas er von der Visitenkarte, die er in der Hand hielt, die Namen der Sekundanten und Testanten.

Die bange Pause trat ein.

Jener Moment, in dem sich aller Nerven auf das Höchste anspannen, in der jeder das Größte, Unglaublichste zu erleben erwartet. Die tiefe Stille eines einzigen Augenblicks.

„Auf Mensur!“

Der Bann war gebrochen. Die beiden Paukanten sprangen auf und traten in den abgesteckten Raum. Der Thessale ging sogleich bis an den Mittelstrich vor. Gorak mußte seinen Platz mehr gegen seinen Hinterstrich nehmen.

Der Sekundant des Thessalen rief: „Bindet die Klängen.“

Die beiderseitigen Testanten warfen mit einem schnellen Ruck die unförmigen Arme ihrer Paukanten in die Höhe. Die Arme streckten und krümmten sich über dem Kopf, die abwärts gesenkten Klängen berührten sich leise flirrend.

„Gebunden sind“ ... stieß Gidi hervor.

Und sofort der Unparteiische: „Los!“

Ein furchtbares Krachen. Beide hatten zugleich mit Quart losgeschlagen, und mit voller Wucht stießen Klängen und Körbe gegeneinander.

„Salt!“ Beide Parteien vermuteten einen Blutigen. Die Sekundanten traten an den Mittelstrich und blickten gierig nach dem Kopf des Gegners.

„Herr Unparteiischer! Ich bitte auf Quart.“

„Ich bitte ebenfalls auf Quart.“

Der Unparteiische betrachtete aufmerksam beide Köpfe. Es war nichts. „Ich kann nichts konstatieren.“

„Ich bitte um Fortgang“, drängte der Sekundant des Thessalen.

„Auf Mensur!“

Und wieder die Kommandoworte bis „Los!“

Der Thessale schlug Stulpterz an, hoch und sehr gedeckt ... einmal, zweimal. Binder sah Gorak zucken. Jenes eigentümliche Zucken im Handgelenk, das dem Eingeweihten zeigt: Jetzt kommt was. Binder wußte, was Gorak plante. Er wollte mit einer seiner berühmten, schlangenartigen Tiefquarten dem Gegner unter die Klinge und über das Gesicht fahren. Aber Binder sah auch, daß Formayr darauf wartete. Er mußte wohl irgendwie von Goraks Hauptstich erfahren haben und war nun darauf vorbereitet. Wenn Gorak aufpaßte, so mußte er diese aufgelegte Falle merken. Aber Gorak merkte nichts. Plötzlich beschrieb die Klinge den kurzen Halbkreis zur Tiefquart ... aber Formayr hatte gut gelauert, und mit einer Sakenquart aus voller Kraft legte er Gorak seine Klinge quer über den Schädel. Ein dunkelroter Strom quoll aus den blonden Haaren des Zweitchargierten hervor. Aber dem Ohr, dann mehr von vorn auf der Stirn und dann noch ein Ast und endlich in roten Wellen ... Kaskadenartig. Das war nicht zu vermogeln.

„Herr Unparteiischer, ich bitte einen Blutigen zu konstatieren.“ In der Stimme des Thessalen klang leises Frohlocken. Vergebens bemühte er sich, es hinter einem ernstem, sachgemäßen Ton zu verdecken.

Der Unparteiische hob die Nase hoch. Dann sprach er mit ebenso ernster Stimme, in der sich ebenfalls Schadenfreude verbarg: „Ich konstatiere einen Blutigen.“

Gorak wurde zum Sessel zurückgeführt, und Weiß beugte sich über ihn. Über den Mittelkopf klappte eine lange Wunde. Weiß zog die Wundränder auseinander, um in die Tiefe sehen zu können.

Der Gegensekundant blickte aber scharf herüber. Die Handgriffe des Baders kamen ihm vielleicht wie ein Stillen des Blutes vor. Er rief den Unparteiischen an: „Ich bitte darauf zu achten, daß auf der Gegenseite nicht komprimiert wird.“

Und der Unparteiische wendete sich zu den Frankonen: „Ich bitte nicht zu komprimieren.“ Weiß äßte den Karolen nach: „Ich bitte, ich komprimiere nicht.“

Dann meinte er: „Na also, Gorak, gehen wir. Schluß und Jubel, das sind fünfzehn Nadeln, unter Brüdern.“

„Was? Abfuhr?“ schäumte Gorak auf.

„Ja.“

„Keine Spur! Gibt's nicht!“ Goraks zusammengefunkenen Körper richtete sich wieder straff auf. Er hob den Kopf, den er vorhin gesenkt hatte, um das Blut vorne abrinnen zu lassen. Zwischen seinen Füßen war eine Lache dicken, roten Breies. Weiß zuckte mit den Achseln und wischte ihm mit Wattetupfern das Blut von der Stirne. Dann sagte er: „Wenn du willst.“

Gidi zog die Kappe: „Herr Unparteiischer, ich bitte um den Fortgang.“

Die Gegner rasselten wieder auseinander los. Wieder blieb der Thessale in lauernder Zurückhaltung, und wieder sah Binder das verdächtige Zucken in Goraks Handgelenken. Er sah das Ende dieser Partie schon voraus. Er kannte ja die Hartnäckigkeit seines Leibfuchsen. Der hatte es sich jetzt in den Kopf gesetzt, Formayr mit Tiefquart zu erwischen, und da

ließ er nicht locker, und wenn ihm sein Gegner den Kopf auseinanderhackte.

Und da ... wieder versuchte Gorak unter die feindliche Klinge zu kommen, und wieder brachte Formays Hakenquart auf seinen Schädel nieder.

Der Unparteiische konstatierte wieder einen blutigen und machte einen Strich auf seiner Visitenkarte.

Neben dem ersten Hieb zog sich ein neuer, ebenso langer, in etwa ein Zentimeter Entfernung, hin. Über die bereits etwas gestockten, verkrusteten Blutwellen des ersten ergossen sich neue, warme, rote Fluten. Die alten Blutkrusten auf der Paukose erglänzten in frischen Farben und satter Feuchtigkeit.

Mederer trat in höchster Aufregung hinter Goraks Sessel: „Bist denn du bei Verstand, Schafskopf! Hör' auf mit den dalketen Tiefquarten, wenn du sie nicht zusammenbringst.“

Gorak hatte seine großartigen Tiefquarten heute wirklich elend geschlagen. Langsam, gar nicht sicher, wie zaudernd kamen sie heraus. Darum konnte sie Formayr so bequem mit der Hakenquart herausfangen.

Gorak saß wieder da mit gesenktem Kopf und ließ das Blut nach vorne rinnen. Er mußte wohl selbst fühlen, daß Mederer recht hatte, denn er knirschte wütend zwischen den Zähnen: „Salt's Maul.“

Bei den Thessalen erwartete man jetzt bestimmt, daß Gorak für abgeführt erklärt werden würde. Das Erstaunen war ungeheuer, als Gidi meldete: „Herr Unparteiischer, wir sind parat.“

Weiß flüsterte Gorak noch schnell ins Ohr: „Keine Tiefquart mehr!“ Gorak biß die Zähne zusammen. Aber Formayr wußte jetzt, daß sein Gegner einen unglücklichen Tag hatte. Mit diesem Bewußtsein wuchs seine Sicherheit und Ruhe und damit die Ge-

fahr für Gorak. Aber zugleich kam ihm eine Art von Scham, die offenkundige Schwäche seines Gegners so unedel auszunutzen. Er gab sein Lauern auf und schlug den Gang mit einem eleganten Terzquart-hieb an. Und Gorak versuchte wieder seine unglückselige Tiefquart. Wie der Blitz einer unaufhalt-samen Reflexbewegung folgte die Hakenquart. Gorak zuckte zusammen. Quer über die beiden langen Hiebe klappte eine neue Wunde. Die rechte Seite des Kopfes war eine einzige Masse von rohem, blutigem Fleisch, zwischen dem einzelne Stücke der Kopfhaut mit Haaren emporstanden. Zwischen den Fleischsetzen trieb in großen, langsamen Stößen das Blut empor.

Gorak saß auf seinem Sessel zusammengesunken. Der Kopf war auf die Brust gefallen. Sein Wollhemd hatte nicht einen einzigen trockenen Flecken mehr. Der Sessel, der Boden, die Hosen, die Hände des Testanten, alles war voll Blut. Kraftlos sank sein Arm herab. Der Testant ließ ihn sinken. Der Schläger fiel flirrend zu Boden.

Weiß rief Nietsche an: „Schnell, einen Wagen.“

Es war, als ob Gorak dadurch frische Kraft erhalten hätte. Er schüttelte den Kopf und streckte die Hand nach dem Schläger aus. „Was fällt dir ein, du bist wahnsinnig!“ fuhr ihn Weiß an. „Wir müssen auf die Klinik.“

Gorak schüttelte nur den Kopf.

„Ich übernehme keine Verantwortung mehr.“

„Ich auch nicht“, erklärte Gidi.

Gorak aber griff nach dem Schläger. Er murmelte: „Die fünfzehn Minuten halt' ich schon aus.“

„Herr Unparteiischer ...“ begann Gidi.

Aber Gorak erhob sich und wankte in die Mensur. Da sah Gidi ihm nach und vollendete stolz und trotzig:

... „Wir sind parat!“

Ein Gemurmel des Mitleids, der Bewunderung, der Entrüstung auf beiden Seiten. Formayr wurde bleich bis in die Lippen.

Die Stimme des Unparteiischen zitterte: „Auf Mensur!“

„Bindet die Klängen!“

„Gebunden sind!“

„Los!“

Keiner der Gegner rührte sich. Vinder sah einigemal an einer schwachen Händbewegung, daß Gorak zum Hieb ansetzte. Aber er brachte seine Klinge nicht mehr in Schwung. Plötzlich ein leichtes Vor- und Rückwärtswippen seines Körpers, der Arm fiel ihm schwer herab, und der Schläger schlug dröhnend auf die Erde. Dann knickte der Körper zusammen und plötzlich, wie von einem Keulenschlag getroffen, stürzte er nach vorn, in die andere Hälfte der Mensur hinein, dem Gegner zu Füßen.

Eine ungeheure Verwirrung entstand.

Mitten in den Lärm hinein meldete Gidi dem Unparteiischen: „Herr Unparteiischer, ich erkläre meinen Paukanten für abgeführt.“

Und der Unparteiische rief in das Getümmel: „Silentium! Herr Gorak nach zwei Minuten Paukzeit abgeführt.“

Alles beschäftigte sich mit dem Bewußtlosen. Man hob ihn auf und legte ihn auf den Tisch. Stiegl brachte von der Bude einige Armstulpen und Wickelbinden herüber, die ihm unter den Kopf geschoben wurden. Der Vater der Thessalen hatte sich Weiß zur Hilfe angeboten. Die anderen standen mit einem blutfreundigen, angenehmen Grausen im Weg herum.

Der alte Thessale hatte noch immer eine Zigarette im Mund und die Hemdärmel aufgekrempt. Jetzt sah er mit seinen blutigen Fäusten wie ein wissen-

schaftlicher Fleischbaker aus. Er hielt den Irrigator mit der Sublimatlösung hoch, und Weiß spülte die Wunden eilig und oberflächlich aus.

„Von Nähen ist da keine Rede“, wandte er sich um. „Wir müssen auf die Klinik.“

Nietsche rannte um einen Wagen.

Die Kompressionen der beiden Ärzte halfen nicht viel, das Blut ließ sich nicht stillen. Es war keine der großen Hauptadern verletzt, aber eine Menge der kleinen Kopfadern waren durchschlagen. Weiß legte eine dicke Schicht von Eisenwatte auf. Dann umwand er den Kopf in seiner raschen, geschickten Art mit Gazebinden.